Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 138

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lass gehen, Charlie, lass gehen

Manchmal zeigt sich erst im Tod, dass da überhaupt noch Leben war. 34 Tote, vor allem Engerlinge, Käfer aller Art und Regenwürmer, aber auch eine Blindschleiche, 69 Schwerverletzte, darunter eine kleine Feldmaus, sowie Hunderte Obdachlose hatte der brutale Eingriff gekostet. Es war ein Wehklagen im Erdreich, das man noch im Osten der Stadt hören konnte. Doch die Männer mit ihren Schaufeln kümmerte das wenig. Sie sassen auf einer behelfsmässig konstruierten VIP-Lounge und prosteten sich zu, sie grölten und prahlten, ohne sich den Schaum vom Mund zu wischen – Dr. Hurra, der Grandseigneur und Anreisser des neuen Stadions, Jack M. Glucklich, Bobby Sipuro und wie sie alle hiessen, und natürlich auch die Vertreter von Harrass, der Baufirma, die in der Gegend seit Jahren alles baute, was es zu bauen gab. Stundenlang hockten sie beisammen, sangen Lieder vom Aufschwung und träumten von neuen Anschlüssen, schicken Möbeln und jungen Waden.

Während die noblen Spatenstecher bis tief in die Nacht becherten, war ein anderer durch das leidvolle Rumoren im Untergrund um seinen Schlaf gebracht: Hallimasch, der sich nach einem längeren Spähtrip unter die Pfalz grad tief unterm Bleicheli zur Ruhe gelegt hatte, wälzte sich und wurde zunehmend stocksauer. Er schüttelte seinen monströsen Pilzkörper und liess vor Zorn das halbe Stickereiviertel erbeben, und er schwor, am nächsten Tag grausame Rache zu üben. Der Teppich, der verdammte Teppich, der konnte warten, brummte er.

Von all dem hatte ich nichts mitbekommen, weil ich seit geraumer Zeit wieder besser schlief. Der Grund war einfach: Ich hatte dem eindringlichen Bitten meiner Liebsten, Frau Braunauge – lass gehen, Charlie, lass gehen – stattgegeben und mein «Ostpfahlbau-Büro für Gegenwind» aufgegeben, und siehe da, es kehrte sofort Ruhe ein. Statt von Vorträgen vor umtriebigen Planern und Kulturmanagern, die über neuen Häusern und Strategien brüteten, träumte ich wieder von Feuersalamandern, fliegenden Fischsauriern und direkt verwandelten 35-Meter-Freistössen auf der Kinderfestwiese.

Nun schmeckte der Morgenkaffee wieder, auch wenn in der Zeitung noch immer die alte Leier stand. An diesem Tag zum Beispiel nervte sich einer über den «fehlenden Rockand-Roll in den Gliedern dieser Stadt» und führte die alten Gründe an: Saturiertheit, fehlender Mut, überteuerte Hosen, Überdruss im Überfluss, zu viele U2-Platten und Fingerbrüche von der Jazzschule, usw. Der wütende Kommentar des jungen Schreibers endete mit dem Satz: «Eine Stadt, die stets auf Funkgeblödel baute, verdient heute nur Elektroschwurbel. Und die Diagnose lautet vorläufig und bis in alle Ewigkeit: Eier wund, Knochenschwund.» Ich musste grinsen, was einer nicht vernarbten Fieberblase aber gar nicht gut tat.

Bevor ich entgegen allen guten Vorsätzen neuerlich über die Arschfalte nachzudenken begann, klingelte mein Knochofon. Es war Dr. Hurra, der was von verschwundenen Baggern in einem Loch im Westen stammelte und mich nach einem gewissen Hallimasch fragte, von dem es hiess, er sei mein Freund. Ich lügte, ich hätte noch nie was von einem Halliwieviel gehört, beruhigte den Seigneur und verwies ihn an den Tierschutzbeauftragten der Stadtpolizei.

Eine halbe Stunde später stand ein alter Freund vor der Tür, den wir nur den Bärenjäger nannten und der vor vielen Jahren in ein Land weit im Osten gezogen war. Man hatte ihm erzählt, dass in der Gallenstadt Dutzende Bären frei herumliefen, ohne dass irgendjemand irgendwas dagegen tat. Er sah ein Bärenjagdparadies vor sich liegen und hatte freudigst seine Flinte mitgebracht. Meinerseits wollte ich nichts vom Bärenschiessen wissen: Ich schwang mich auf meine Occasion und radelte ins Sittertobel, wo eine Schweigewanderung für die leidende Kreatur angesagt war. Natürlich verstand ich das als Kraftmarsch für den Hallimasch. Er bleibt unsere ganze Hoffnung, abgesehen vielleicht von ein paar kräftigen Herbststürmen.

Charles Pfahlbauer jr.

Finde heraus,
was du gerne tust.
Dann tu's.

Coco Chanel

professionelle

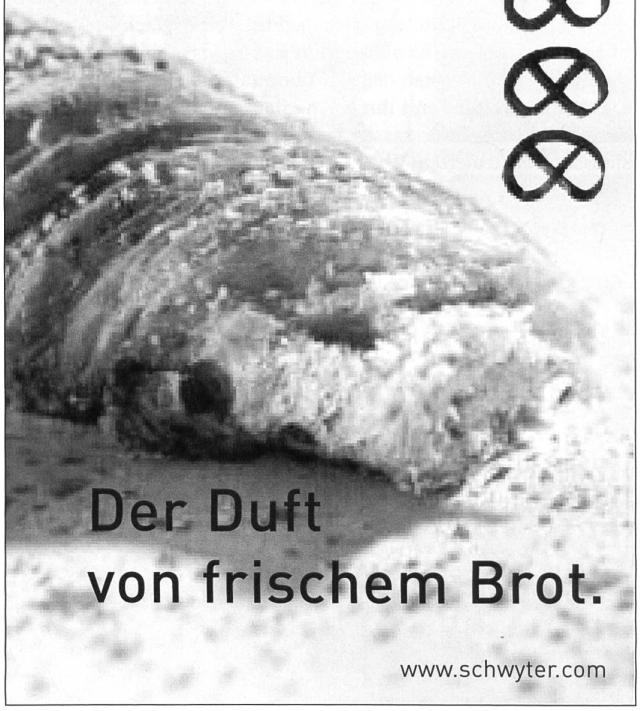
LAUFBAHNBERATUNG FÜR FRAUEN

Lydia Jäger, 071 222 15 14
info@profession-elle.ch
www.profession-elle.ch

el

Schwyter

FEINBÄCKEREI ST. GALLEN



Metzgergass 26
9000 St.Galle

VIEGENER OPTIK

Schmiedgasse 35, CH-9001 St.Gallen, Gratistelefon 0800 82 11 44
www.viegener.ch, e-mail: info@viegener.ch